Kultursommer 2025 am Garnisonsschützenhaus

Verletzbarkeit – Demokratie und Natur

11. Mai bis 21. September 2025

Mit dem Motto unseres Kultursommers 2025 hat der Verein seine thematischen Schwerpunkte Kultur/Geschichte/Literatur und Natur in den Mittelpunkt gestellt. Angeregt dazu haben uns drei Ausstellungen, die neben der Dauerausstellung zur Geschichte der Dornhalde den ganzen Sommer über zu sehen waren.

Die **Fotoausstellung „Nebenan. Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III“**

Die Stuttgarter Fotodesigner Kai Loges und Andreas Langen (arge lola) zeigten auf eindrückliche Weise, wie ein Verbrechen einen Ort verändert und wie die Menschen, die dort lebten und leben, damit umgehen. Kai Loges und Andreas Langen haben bei der Eröffnung der Ausstellung, anlässlich der Finissage und nochmal im November am Volkstrauertag berichtet, wie die Ausstellung entstanden ist und welchen Menschen sie in der Umgebung der ehemaligen Vernichtungslager begegnet sind.

Durch die **Installationen zum Thema „Klimawandel und Umwelt“** der Künstlergruppe „Kultur am Kelterberg“ aus Stuttgart-Vaihingen verwandelte sich der Garten um das Wach- und Wohnhaus in einen Skulpturenpark. Zwei Pinguine im Mantel, zwei riesige Spiegeleier auf dem Dach der Remise sowie andere Kunstwerke regten die BesucherInnen zum Nachdenken an. Die Vaihinger KünstlerInnen waren dankbar, ihre restaurierten Skulpturen in einem geschützten Raum ausstellen zu können, da sie im Jahr davor im öffentlichen Raum präsentiert und dort durch Vandalismus teilweise zerstört worden waren.

Die **Ausstellung von Kinderbildern unter dem Motto „Prima Klima, schöne Welt?“** Unter der Anleitung der Degerlocher Künstlerin Katharina Stock haben Kinder zu Pinsel und Farbe gegriffen und ihre ganz eigene Sicht auf das Thema Umwelt, Naturschutz und Klimawandel auf die Papierleinwand gebracht. Entstanden ist dabei eine lebendige und bunte Sammlung von Bildern und Bildobjekten, die ansprechend präsentiert wurden.

15. bis 16. Mai, „Stadt.Wald.Leben“
Zehn Workshops Schulklassen mit den Autorinnen Nina Blazon und Bärbel Oftring

Gefördert von der Stadt Stuttgart fanden im Rahmen des 2.Stuttgarter Literaturfestivals 2025 insgesamt zehn literarische Naturworkshops im Garnisonsschützenhaus und im Naturgarten statt. Organisiert und konzipiert hat dieses Projekt Sabine Fecke. Die Autorinnen – die Biologin Bärbel Oftring und Vereinsmitglied Nina Blazon – ließen zwei Tage lang Schulklassen tief in das Leben im Wald eintauchen. Bärbel Oftring las aus ihrem Buch „Stell dir vor, du wärst ... ein Tier im Wald" und bastelte mit den Kindern in ihren Workshops Tiermasken. Nina Blazon zog mit den Gruppen in den Wald, las im Grünen aus „Ein Fuchs für Tomti" vor und erkundete mit den Kindern das Leben von Wildtieren. Ein echtes Dachsfell und ein Fuchsfell durften beim Walderlebnis nicht fehlen. Es waren intensive Tage mit 220 Kindern, die nach ihrem Workshop waldbegeistert nach Hause gegangen sind. Teilgenommen haben: die Jakobschule, Lerchenrainschule aus Heslach, Schwabschule und die Galileoschule.

23. bis 25. Mai, „Klaus Mann – ein Soldat für Demokratie“,
Lecture Performance Parcours mit Petra Weimer und Boris Ben Siegel

Weil Klaus Mann für die Demokratie einstand und mit seinem persönlichen Schicksal besonders unter der Nazidiktatur zu leiden hatte, haben die beiden Schauspieler ihre Performance vom Literatursommer 2024 in diesem Jahr nochmals aufgeführt. Der Garten des Garnisonsschützenhauses und die nähere Umgebung boten ideale Schauplätze für die abwechslungsreiche Aufführung. Valentina Sadiku gab den Master of Ceremony, für die Ausstattung war Laura Mendoza und für die Tongestaltung Stephan Schmidt verantwortlich. Klaus Mann kämpfte als „Soldat für die Demokratie“ nicht nur gegen die Diktatur, sondern musste sich als Sohn von Thomas Mann auch mit seinem Vater auseinandersetzen. Die BesucherInnen waren wie im vergangenen Jahr begeistert und berührt von der außergewöhnlichen Inszenierung.

28. und 29. Mai, „Berlin 1933“,
Dokumentarfilm von Volker Heise in zwei Teilen

Volker Heise lässt in seinem dreistündigen Dokumentarfilm das Jahr 1933 chronologisch Revue passieren. Er schildert die politischen Ereignisse, ohne sie zu kommentieren, mischt sie mit persönlichen und privaten Tagebuch-Aufzeichnungen eines Arztes, einer Mutter, eines amerikanischen Gewerkschafters und anderer Zeitzeugen. Vor diesem Hintergrund

des normalen täglichen Lebens bekommt der rasche Übergang von der Weimarer Republik (Zitat aus dem Film: „Beseitigung des Krebsschadens der Demokratie“) zum „Dritten Reich“ mit seinem Staatsterror im Rückblick eine beklemmende Normalität. Dieses Stilmittel der Dokumentation wurde aus der Runde kritisiert. Einem Teilnehmer fehlte ein Kommentator, der die historischen Ereignisse eingeordnet hätte. So aber fühlte man sich wie in das Jahr 1933 zurückversetzt und die Teilnehmer fragten sich: Wie viele haben damals mitgemacht? Hätten wir uns der Dynamik des Geschehens entzogen?

Wir haben den Film aufgrund seiner Länge in zwei Teilen präsentiert, damit auch noch Zeit für die Diskussion danach blieb. Mitglieder der Geschichtswerkstätten Stuttgart-Süd und Degerloch haben an zwei Abenden mit Anwohnern und Vereinsmitgliedern intensiv diskutiert.

Wir danken zero one film für die Überlassung des Films.

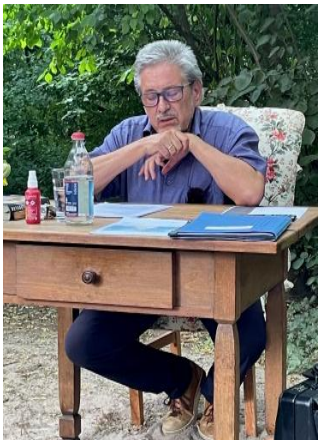
5. Juni, „Die liberale Demokratie – eine Selbstverständlichkeit?“ Vortrag von Alessandro Bellardita

Gewisse Dinge sind so selbstverständlich geworden, dass wir sie gar nicht mehr wahrnehmen, dazu gehört die Demokratie. Doch wie wir heutzutage feststellen müssen, ist es gefährlich geworden, sie nicht mehr als hohes Gut zu schätzen. Die Gesellschaft hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg rasant verändert. „Mehr Demokratie wagen“ - diesen Satz von Willy Brandt würde heute kein Politiker mehr äußern. Aber was genau ist Demokratie? Wörtlich übersetzt ist damit gemeint, dass alle Gewalt vom Volk ausgeht. Der einzelne Mensch besitzt einen hohen Wert. Die ersten Artikel unseres Grundgesetzes handeln vom Menschen, erst danach kommen Artikel, die den Staat betreffen. Der Staat hat die Aufgabe, jeden einzelnen Menschen zu schützen, und dieser wiederum kann Entscheidungen des Staates torpedieren, indem er mit einer Klage vors Bundesverfassungsgericht zieht. Aktuell ist im Zusammenhang mit Demokratie aber immer von Krise die Rede. Institutionen sind nicht mehr so glaubhaft wie einst. Früher war es selbstverständlich, sich in einer Partei, einem Verein oder der Kirche zu engagieren. Deren Mitgliederzahlen schrumpfen. Autoritäre Bewegungen nehmen zu, doch auch radikale Parteien haben mit Schnelllebigkeit zu kämpfen. Dem Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich viele Gäste beteiligten.

2. Juli, „Carl Goerdeler. Ein deutscher Bürger gegen Hitler“, Vortrag von Dr. Peter Theiner

Am bis dahin heißesten Tag des Jahres fragten wir uns, ob wir die Veranstaltung überhaupt unseren Besuchern zumuten können. Aber im Wald ist es kühler als im Stuttgarter Kessel. Johanna Moltmann und Cornelie Steidel hatten die gute Idee, einen Platz hinter Wachhaus und Garnisonsschützenhaus unter Büschen und Bäumen zu bestuhlen, und dann wurde

es ein ganz entspannter Sommerabend im Freien. 18 BesucherInnen hörten den Vortrag des Historikers Peter Theiner. Theiner versuchte zu zeigen, dass die nationalkonservative Prägung Goerdelers diesen nicht daran hinderte, sich zu entwickeln und zu liberalen und humanistischen Grundsätzen zu gelangen. 1933 trat er aus der DNVP aus und bewahrte eine grundsätzliche Distanz zum Nationalsozialismus.



Als anerkannter Kommunalpolitiker und Wirtschaftsfachmann hatte er Beziehungen sowohl zu bürgerlichen, als auch zu militärischen Widerstandskreisen und versuchte in alle Richtungen Einfluss auszuüben. Wäre der Anschlag vom 20. Juli 1944 geglückt, wäre Goerdeler als Reichskanzler vorgesehen gewesen. Allerdings fragten sich die ZuhörerInnen, ob eine Gesellschaft, in der so viele von der Naziideologie geprägt waren und an den „Führer“ „glaubten“, einen Systemwechsel im Sinne Goerdelers überhaupt mitgemacht und das Attentat nicht vielmehr als Verrat gesehen hätten.

6. Juli, „Wie das Heiraten des Flussgottes aufhörte“
Märchenspaziergang mit Petra Weller

Das dazu gehörige Märchen beruht auf einer wahren Begebenheit aus China. Dort lebte 500 vor Christus der Statthalter Ximenbao am Gelben Fluss. Damals war es üblich, dem Flussgott alljährlich eine Jungfrau als Braut zu übergeben. Zauberer hatten das so bestimmt und leiteten die Zeremonie. Die Bürger der Stadt versuchten, sich von dieser Pflicht freizukaufen. Aber nicht allen gelang das. Es blieb immer eine junge Frau übrig, die geopfert werden sollte. Als Ximenbao zum ersten Mal an dieser Zeremonie teilnahm, bat er die Zauberer, die inzwischen alle reich geworden waren, dem Flussgott Meldung zu machen, dass er persönlich das Opfer übergeben würde. Die Zauberer schauten einander ratlos an. Weil sie nicht reagierten, forderte Ximenbao einen von ihnen auf, hinunter zum Flussgott zu steigen. Dem blieb nichts anderes übrig, als zu gehorchen. Da der Zauberer jedoch nicht zurückkehrte, schickte der Statthalter einen weiteren hinab. Das erschreckte die Männer jetzt so sehr, dass sie beschlossen, künftig auf jegliche Opferung zu verzichten. Mit diesem Märchen über Macht und Machtmissbrauch eröffnete Frau Weller einen Reigen weiterer wunderbarer Märchen, die alle um dasselbe Thema kreisten und aus Japan, England, Deutschland, Äthiopien, Korea und Persien stammten.

19. Juli, „Unsere Töchter – die Nazinen“
Lesung Dorothea Baltzer aus dem Roman von Hermynia zur Mühlen

Die Schauspielerin und Sprecherin Dorothea Baltzer stellte die weitgehend unbekannte Schriftstellerin und ihren Roman vor, begleitet vom Akkordeonisten Michel Biehler.
Die adelige österreichische Autorin verarbeitet in ihrem Buch eigene Erlebnisse. Gräfin Agnes lebt mit Tochter Claudia zurückgezogen in Berlin. Sie ist mit der Arbeiterin Kathi

befreundet, die gelegentlich zu Besuch kommt und eine Tochter hat, die Toni genannt wird. Kathis Ehemann ist aktives Parteimitglied der SPD, hat im Ersten Weltkrieg gedient und stirbt in jungen Jahren. Toni verliert ihre Arbeit und wird dadurch empfänglich für die Propaganda der NSDAP, die „allen alles verspricht“. Kathi klagt der Gräfin ihr Leid. Sie kann es nicht ertragen, dass ihre Tochter von den neuen Machthabern überzeugt ist. Die Gräfin wiederum kann nicht verstehen, dass sich viele Adlige auf die Seite der Nazis geschlagen haben, und argwöhnt, dass sie es nur taten, um ihr Vermögen zu sichern. Der jüdische Arzt, der in der Nähe praktiziert und manch einen, der wenig Geld hat, kostenlos versorgt, gerät immer mehr in Bedrängnis, was die beiden Frauen bekümmert. Zu ihrem größten Schrecken muss die Gräfin feststellen, dass Tochter Claudia schon seit einer Weile heimlich mit den Nazis paktiert. Es ist erstaunlich, wie hellseherisch dieser Roman klingt, der 1933 veröffentlicht und bald darauf von den Nazis verboten wurde.

2. August, „Ein Abend für Tucholsky“
Lesung von Dorothea Baltzer und Frank Ackermann

Der Philosoph und Schriftsteller Frank Ackermann trug Passagen aus der Bibliographie von Kurt Tucholsky vor. Jener gehörte bekanntermaßen zu den größten und lautesten Kritikern des NS-Regimes und nachdem ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt worden war, verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens im Exil. Dabei erschien der Text „über die Erlangung der schwedischen Staatsbürgerschaft“ besonders interessant. Darin listete Tucholsky, der nicht nur unter seinem Namen veröffentlicht hatte, sondern auch vier Pseudonyme benutzte, alle seine Publikationen inklusive Verkaufszahlen auf. Als die Inflation das Land ruinierte, schrieb er: „Fünf Schriftsteller können mit ihrer Arbeit nicht einen Mann ernähren“. Damals blieb Tucholsky nichts anderes übrig, als vorübergehend in einer Bank zu arbeiten. Sein Herzblut gehörte jedoch dem Cabaret, für das er Chansons und Gedichte schrieb. Die Schauspielerin Dorothea bezauberte das Publikum mit ihrer ausdrucksstarken Stimme, indem sie mit dem Gedicht „Abends nach sechs“ begann, das einen Spaziergang durch Berlin schildert. Tucholsky erkannte bereits 1925, dass der unpolitische Typus gefährlich ist, indem er zum Mitläufer und Handlanger wird (aus dem Gedicht „drei Minuten Gehör“). Er revanchierte sich für seine Ausbürgerung mit Gedichten wie „Jöbbels“ oder „Hitler und Goethe – ein Schulaufsatz“. Im Gegensatz dazu stehen Publikationen wie „Ratschläge für einen schlechten Redner“ und „Ein Ehepaar erzählt einen Witz“. Letztgenannter Text bildete den Abschluss eines interessanten, nachdenklichen, aber auch humorvollen Abends.

6. August „Kleine Verführungen“, Ensemble „Blau“ des GPZ Sillenbuch

Das Ensemble mit Sitz im Gemeinde-psychiatrischen Zentrum Sillenbuch trat zum fünften Mal im Garnisonsschützen-haus auf und begeisterte zahlreiche Gäste. Unter der künstlerischen Leitung von Herbert Federsel agierten AkteurInnen des Theaters des GPZ, der Kabarettgruppe „die NeuroTicker“ und des Schlossberg-trios. Sie zündeten ein Feuerwerk an Ideen, die in Zeiten von Deep Fake um all die Lügen kreisen, die aktuell Hochkon-junktur haben. Den Anfang bildete die Schöpfungsgeschichte mit der Behauptung: Eva war gar nicht am Apfel interessiert, sondern an selbst angebauten Pilzen und Cannabis. Der Klimawandel wurde als Lüge entlarvt durch Schneechaos am Äquator. Der Chef der NATO machte einen Kniefall vorm amerikanischen König. Immer mehr Rentner wurden von Enten gefüttert, nicht umgekehrt. Neue Talente wurden gesucht für die große Verführungsshow. Monique Federsel durchquerte als Nixe einen Berg von Plastikmüll. Und eine Putzfrau berichtete, wie ihr Alltag in der Psychiatrie in Wahrheit aussieht. Peter Grohmann trat als special guest auf und verkündete in gekonnter Manier: „Wir kriegen euch alle, Palantir!“ Inspiration für die Texte lieferten u.a. die Bibel, Bert Brecht und die Gebrüder Grimm. Herbert Federsel bot zusammen mit der Klarinettistin Dorit Paul einen fantasievollen musikalischen Rahmen. Eine detailreich gestaltete Kulisse im Hof des GSH bildete den passenden Hintergrund.

7. September, „Mensch und Natur – eine widersprüchliche Beziehung“ Märchenspaziergang mit Petra Weller

Das erste Märchen des umfangreichen Programms stammte aus der Oberpfalz. Ein Schneider, der stets sein Nähzeug und sogar ein Bügeleisen dabei hatte, ging im Wald spazieren und hörte plötzlich Gesang aus einem mächtigen Baum. Da er sich das nicht erklären konnte und auch etwas übermütig war, stach er mit einer Nähnadel in die Rinde. Auf einmal verschluckte ihn der Baum. Im Inneren entdeckte er erstaunlicherweise lauter Kammern, darunter eine, die von Nähnadeln nur so funkelte. Sie begannen unvermittelt, den Schneider zu piesacken. Um sich zu befreien, schnitt er mit seiner Schere rasch eine Öffnung in die Wand und landete in einem anderen Raum. Dort gab es massenweise Scheren, die sich über seine Kleidung hermachten und sie zerschnitten. Um sich zu retten, schlug er mit seinem Bügeleisen ein Loch in die Wand und landete draußen in einem Gebüsch. Er glaubte schon, allen Gefahren entronnen zu sein, da regnete es Bügel-eisen vom Himmel. Schließlich fand er Unterschlupf in einem hohlen Baumstamm, nur um Bekanntschaft mit bissigen Ameisen zu machen. Endlich lernte er seine Lektion und schwor, nie wieder einen Baum stechen zu wollen. Es folgten weitere Märchen zum Thema Natur aus China, Lappland und Polen.

19. September, „Welche Zukunft hat der Stuttgarter Wald?“ Waldbegehung und Gespräch mit Revierförster Felix Schulz

Bei trockenem, mildem Wetter führte Felix Schulz, Förster des Staatswald-Reviers 2 Solitude-Degerloch, rund 20 Interessierte zu einer Waldlichtung, südlich des kleinen Weihers auf der Dornhalde. Dort teilte er die ZuhörerInnen in drei Gruppen auf, die sich jeweils eine der sich teils widersprechenden Kernfunktionen öffentlicher Wälder vornahmen: Schutz, Nutzung und Erholung. In den Gruppen wurde kontrovers diskutiert und die Zusammenfassung am Schluss des Rollenspiels zeigte u.a., welchen Herausforderungen sich Forstleute gegenübersehen, auch weil manche Waldbesucher sie zunehmend respektlos als „Baummörder“ kritisieren. Im letzten Licht des Tages führte Felix Schulz die Gruppe zu kranken und toten Bäumen, die das Ausmaß der Waldschäden durch die Klimakrise zeigten. Sein Fazit: Wald wird es immer geben, aber er wird sich in den kommenden Jahren dramatisch verändern, von den Hochwäldern, die wir kennen, hin zu deutlich niedereren und schwachwüchsigeren Gehölzen. Besonders beunruhigt den Förster, dass nicht nur die Buche, die dominante Baumart in mitteleuropäischen Wäldern, sondern mittlerweile auch die hitze- und dürreresistentere Eiche schwere Schäden zeigt. Am Schluss der Veranstaltung beantwortete Felix Schulz eine Dreiviertelstunde lang Fragen aus dem Publikum. Sein Wissen schien dabei an keine Grenzen zu stoßen.

Besucherzahlen: Das GSH hatte an zwanzig Sonntagen und drei Feiertagen geöffnet und konnte in diesem Zeitraum 1.756 Erwachsene und 158 Kinder als Gäste begrüßen.

2025 haben wir vierzehn offene Veranstaltungen durchgeführt, zu denen 472 BesucherInnen erschienen. Zusätzlich fanden 10 Workshops für Schulklassen mit insgesamt 220 Kindern statt, begleitet von 12 LehrerInnen.

Einträge im Gästebuch

„Sehr spannende Kombination von Ausstellungen, sie machen Hoffnung, weil es Menschen gibt, die sich der Zerstörung und dem Vergessen entgegenstellen. Danke dafür.“
Susanne Wais

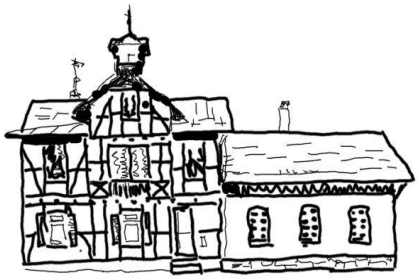
„Vielen herzlichen Dank für die Gelegenheit, unser Projekt über die Nachbarschaften von Auschwitz hier zu zeigen – es passt auf eine ganz leise, intensive Weise gut hierher.“
arge lola, Kai Loges und Andreas Langen

„Ich bin schon an vielen besonderen Orten aufgetreten, im Sommer in einem Gewächshaus in Fulda. Aber nirgendwo ist es so schön und passend wie am Garnisonsschützenhaus.“
Petra Weller, Märchenerzählerin

Gefördert wurde unser Programm in diesem Jahr
von der Berthold Leibinger Stiftung
und vom Kulturamt der Stadt Stuttgart
(„Literaturfestival“ und „Kunst im öffentlichen Raum“)
Hierfür vielen Dank!

Berthold Leibinger Stiftung

STUTTGART



Garnisonsschützenhaus – Raum für Stille e.V.
Auf der Dornhalde 1 + 1a, 70597 Stuttgart
www.garnisonsschuetzenhaus.de

Texte: Doris Berger, Nina Blazon, Reinhard Schmidhäuser, Cornelie Steidel, Udo Zindel

Fotos: Nina Blazon, Astrid Braun, Ulrich Nanz, Karin Roßnagel, Reinhard Schmidhäuser, Petra Weimer

Layout: Nina Blazon